

## Erntedank 2020

Erntedank ist für mich heute Anlass, eine wenig über das Danken in unserm Leben nachzudenken

**Wir leben** in einer Gesellschaft, in der mehr gefordert als gedankt wird.

**An Stelle** des Dankens sind vielfach Quittung oder Spendenbescheinigung getreten. **Doch** merken wir alle intuitiv, dass Danken ein persönlicher Akt bleiben muss und erst so zu einer menschlichen Tat wird. **Obwohl** wir zu den reichsten Ländern der Welt gehören, nehmen wir das, was wir haben, als selbstverständlich hin, streben nach immer mehr und haben keine Zeit zum Danken. **Sicher ist** es dringlich, sich für soziale Gerechtigkeit, für Frieden und für unsere Umwelt einzusetzen, denn dies sind Pfeiler, die die Zukunft von Menschen möglich machen. **Doch haben** wir bei all diesen Aktivitäten auch Zeit, uns zu erinnern, was Gott uns geschenkt hat, was wir mit Gottes Hilfe erreicht haben? **Haben** wir Grund zu danken?

**Danken** kommt von Denken: **Wer aufhört** zu denken, kann bewusst nicht danken. **Wenn wir** anfangen zu denken und Rückblick halten auf unser Leben, finden wir genügend Anlässe zum Danken. **Mag unsere** Lebensgeschichte noch so schmerzlich sein, Grund zu danken gibt es immer. **Heißt** nicht danken auch, das Positive in unserem Leben anzuerkennen? **Dieser** Dank für Gutes hilft uns, das Schwere in unserem Leben anzunehmen. **Ein Psychotherapeut** stellte fest: **Wer aus** einer Haltung des Dankens lebt, wird nicht depressiv. **Wenn wir** das Danken in unserem Leben einüben, wird uns vieles nicht mehr so selbstverständlich erscheinen wie bisher.

**Ist es nicht** ein unerhörtes Geschenk, mit anderen Menschen Leben teilen zu dürfen? **Oder** – dass die Sonne über jedem Morgen aufgeht, über gute und böse Tage, über gute und böse Menschen. **Dies** bedeutet doch auch: über meiner Güte und Bosheit.

**Den Sonnenaufgang**, da werden mir alle zustimmen, kann sich niemand verdienen. **So ist** es auch mit den wichtigsten Dingen in unserem Leben: **Liebe und** Leben ist immer Geschenk. **Das fängt** klein an – in den vielen Zeichen am Weg, wenn ich morgens zur Arbeit gehe, Zeichen, die mich ansprechen und mir etwas sagen wollen: **Eine Rose** in Nachbars Garten, das Spielen und Singen der Vögel, die bunten Blätter des Herbstes oder das Lachen eines Kindes.

**Diese Zeichen** zu erkennen, wahrzunehmen und in sich aufzunehmen kommt dem Danken sehr nahe. **Wenn wir** bereit sind, diese Dinge wahrzunehmen, erkennen wir langsam den verborgenen Grund der Dinge, das „Du“ in allen Dingen, Ereignissen und Begegnungen: Gott selbst. **Somit** bekommt das Danken eine Richtung. **Dank geht** von mir selbst weg zu Gott oder zum anderen hin. **Wer von** Herzen danken kann, wird frei für Gott und den anderen und erfährt Freude.

**Können** wir aber auch danken für Dinge, die uns Schmerzen bereiten? **Was verhindert** den Dank im Schmerz? **Wie kann** ein Mensch danken für die persönliche Enttäuschung, für missbrauchtes Vertrauen, für die Einsamkeit, in der er lebt? **Wie soll** er danken für den Verlust eines von ihm geliebten Menschen? **Wie kann** er danken für eine Welt, die an vielen Ecken in Flammen steht, in der ungezählte Menschen lichterloh brennen und umkommen?

**Solche** Erfahrungen werfen uns auf uns selbst zurück – der Schmerz und das Leid nimmt uns ganz gefangen. **Es ist** ein Geheimnis der Gnade Gottes, wie Menschen das Unbegreifliche, das ihnen geschehen ist, allmählich annehmen. **Langsam** kommen sie los von ihrem Schmerz, von sich selbst und können die Richtung des Dankens einschlagen. **Diese** Menschen verbittern nicht. **Sie wissen** aus Erfahrung, dass sie nichts haben, das sie nicht empfangen hätten. **Sie glauben** dem Grund aller Dinge: dem Gott der Liebe. **Von diesen** Menschen will ich lernen, denn sie befreien die Welt.

**In allem** will Gott Begegnung feiern und fragt nach einer liebenden Antwort. **Jesus selbst** hat das Danken nicht vergessen: **Am Abend**, als er ausgeliefert wurde, dankte er seinem Vater für die Früchte der Erde, für Wein und Brot. **Dieser Blick** zum Vater machte ihn frei für seinen Auftrag. **In Jesu** Erlösungstat hat Gott selbst zu uns sein end-gültiges Ja gesprochen. **Dieses Ja** ist der letzte Grund, weshalb ich ahne, dass wir in jeder Situation danken dürfen, in Freud und Schmerz. **Geben** wir uns diesem Ja ganz hin; ohne „Wenn“ und „Aber“.

**Wenn wir** jetzt zusammen Eucharistie feiern, erinnern wir uns der Taten Gottes und danken ihm, unserem Vater, für das Leben der Welt, für seine Schöpfung und für das Heil in seinem Sohn Jesus Christus. **Die Summe** des Dankens aller hier Versammelten wird hier und jetzt dargebracht.